

## Im Islam

*Al-qoraan* heißt das heilige Buch des Islam. Aus ihm schöpft der Gläubige seine Weisung. Das Wort *al-qoraan* bedeutet Vorlesung und Verkündigung. Für den Koran werden auch noch andere Namen benutzt, je nachdem ein bestimmter Gesichtspunkt oder eine besondere Funktion betont werden soll: *al-qitab* (das Buch schlechthin, das vollkommene Buch); *al-nur* (das Licht); *al-hoda* (die Weisung); *al-sikr* (die Ermahnung) und *al-forqaan* (die Unterscheidung).

Der Koran ist nicht die erste Offenbarung, die Gott den Menschen gab. Gott hat seine Boten als Träger des göttlichen Wortes zu allen Völkern gesandt. Sie kamen, um den Menschen beim Suchen nach dem Schöpfer zu helfen: Ein Drang nach ihm liegt im Tiefsten unsres Wesens verborgen. Ohne dieses himmlische Licht, das durch die Propheten zu uns kommt, könnten die Menschen den Weg zu ihrer letzten Bestimmung nicht finden.

### *Charakteristik des Koran*

Nur die unmittelbaren Offenbarungen, die der Prophet dreiundzwanzig Jahre lang klar formuliert in Mekka und Medina vernahm, sind in den heiligen Koran aufgenommen worden. Die Visionen des Propheten, seine persönlichen Ansichten und seine Lebensbeschreibung sind im Koran nicht enthalten. Wir besitzen den Koran noch im selben Wortlaut, wie er den Menschen vom Propheten bekannt gemacht wurde. Daß der Koran so gut und unverändert auf uns gekommen ist, verdanken wir der Tatsache, daß der Prophet jeden Vers unter seiner Aufsicht niederschreiben ließ; und so lehrte er es auch seine Nachfolger. Die Gefährten des Propheten zeigten großen Eifer, den Koran auswendig zu lernen. Beim Tode des Boten Allahs gab es Tausende von Muslimen, Männer wie Frauen, die den ganzen Koran auswendig konnten. Und doch befürchtete man, der Koran könne früher oder später, bewußt oder unbewußt, Änderungen erleiden. Deshalb beschloß man, die Offenbarungen des Koran in Buchform zu sammeln. Diese Arbeit wurde Zaid ibn Sabit anvertraut; er kannte den

Koran ganz auswendig. Er legte alle Verse und Kapitel (Suren) in der üblichen Reihenfolge in einem Buch nieder.

In der Zeit Osmans, des dritten Nachfolgers (Kalifen) des Propheten, war die islamische Gemeinschaft schon weit verbreitet. Auf Osmans Befehl machte damals Zain ibn Sabit, gemeinsam mit drei anderen sachkundigen Männern, die nötigen Koranabschriften für die verschiedenen Islamzentren, damit sie dort als Normtext für die weitere Verbreitung dienten.

Als der Koran vervielfältigt wurde, lebten noch viele Gefährten des Propheten; zu ihnen gehörte auch Ali ibn Talib, der spätere vierte Kalif. Alle diese Gefährten des Propheten kannten den Koran auswendig. Keiner von ihnen erhob Beschwerden gegen die Kodifizierung des heiligen Textes. Deshalb dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß der Koran heute genau derselbe ist, wie er vom Propheten verkündigt wurde.

Für den Muslim ist der Koran die wichtigste Quelle der religiösen Führung. Die *sunnah* (die Tradition des Propheten) und der *hadis* (die Überlieferung) dienen als Auslegung des Koran und als Kommentar zum Koran. Sie haben nur Gültigkeit, wenn sie dem Koran nicht widersprechen.

### *Der Koran über das Ziel des menschlichen Daseins*

Zur Vereinigung mit Gott zu kommen ist das Ziel des irdischen Lebens. Nach dem Koran (33:37) ist das der Auftrag, der uns von Gott anvertraut ist: «Wir wollten den Himmeln, der Erde und den Bergen etwas anvertrauen; aber sie weigerten sich, es anzunehmen und fürchteten sich davor. Der Mensch aber nahm das ihm von Gott Anvertraute an.» Weil der Mensch diesen göttlichen Auftrag angenommen hat und nach ihm zu handeln sucht, ist er der Höhepunkt der Schöpfung und der Ehre wert. Wenn er diesen göttlichen Auftrag erfüllt, verdient er die Achtung und Verehrung aller anderen Geschöpfe. Der Koran legt dies dar in einem Dialog zwischen Gott und den Engeln (2:29–36).

Ein Erlebnis des Propheten illustriert dies: Der



Prophet wurde vom Engel Gabriel fortgeführt, um vor Gott gebracht zu werden. Plötzlich steht der Begleiter still und sagt zum Propheten: «Diese Grenze darf ich nicht überschreiten; du mußt die Reise nun allein fortsetzen, bis du dein Ziel erreicht hast.» Der Prophet handelte danach und gelangte in die Gegenwart des Allmächtigen.

Das ist ein Stück jener langen Erzählung, die in Bildern wiedergibt, daß der Fortschritt des menschlichen Geistes keine Grenzen kennt und daß die Menschen eine Höhe erreichen können, in die kein anderes Geschöpf zu gelangen vermag. Ein Muslim-Dichter sagt: «Mensch zu sein ist mehr, als Engel zu sein; aber es verlangt viel Mühe und Anstrengung.» Gleichzeitig warnt der Koran den Menschen: Er kommt im Niedrigsten aus, wenn er die Forderungen des Schöpfers nicht erfüllt (95:5-6).

### *Stadien der geistlichen Entwicklung*

Durch mancherlei Lehren will der Koran den Menschen instandsetzen, dem Ziel seines Daseins voll zu entsprechen. Durch verschiedene Stadien führt er den Menschen seiner letzten Bestimmung entgegen. Solange der Mensch seinen natürlichen Trieben nachgibt, steigt er über das Niveau des Tieres nicht empor. In diesem Stadium lehrt der Koran den Menschen zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Wenn er diese Unterscheidung gelernt hat, darf er sich selbst Mensch nennen. Aus diesem Stadium wird der Mensch in das Stadium der Sittlichkeit geführt. Der Koran gibt die Normen an, die nötig sind, um dieses Stadium zu erreichen: Der Gläubige soll alle guten Eigenschaften in sich vereinigen. Wer nur die eine oder andere gute Eigenschaft besitzt, kann nicht als sittlicher Mensch angesehen werden. So soll der Gläubige nicht nur die Wahrheit lieben, sondern muß auch wissen, was dazu gehört. So soll er u. a. friedliebend sein, versöhnungsbereit, verträglich, treu, mäßig, geduldig, mitleidig. Ebenso soll er wissen, daß alle guten Eigenschaften ihren Wert verlieren, wenn sie nicht zur rechten Zeit und am richtigen Ort und auf die rechte Art angewandt werden. Wie der Prophet sagte, gehörte es zu seiner Sendung, den Menschen eine hohe Sittlichkeit zu vermitteln.

Wenn der Mensch das Stadium der Sittlichkeit erreicht hat, wird er in das geistige Stadium weitergeführt. Das geschieht, indem der Koran den Menschen lehrt, daß er für ein höheres Ziel geschaffen ist und auf dieses Ziel ausgerichtet bleiben

muß. Der Gläubige wird darauf aufmerksam gemacht, daß Absicht und innere Gesinnung den Wert und die Würde einer Tat bestimmen. Deshalb soll er stets darüber wachen, daß die Absicht, die einer Tat oder einem Werk zugrunde liegt, lauter bleibt. Der Gläubige soll um Gottes willen handeln; solange er das nicht begreift, erreicht er das geistige Stadium nicht.

### *Verhältnis des Gläubigen zur Welt*

Die Haltung, die der Gläubige gegenüber dem Nächsten einnimmt, ist in jedem der genannten Stadien anders. Im Anfang handelt der Mensch nach dem Naturgesetz: Er erweist dem Nächsten Gutes und erwartet, daß der andere seine Güte mit Dankbarkeit beantwortet. Der reifere Gläubige tut Gutes ohne zu erwarten, daß seine Güte mit Güte erwidert wird, hört aber auf Gutes zu tun, wenn der andere seine Güte mit Bösem vergilt. In einem noch höheren Stadium ist der Gläubige gut zum andern und tut ihm auch weiterhin Gutes, selbst wenn ihm das Gute mit Bösem vergolten wird. Der Koran drückt dies so aus: «Sicherlich beauftragt dich Allah mit *adl*, *ibsaan* und *itaaisil-qorba*» (16:19). Das Wort *adl* bedeutet: Gutes gegen Gutes; *ibsaan* ist: Gutes tun, ohne daß der andere etwas zurückerstattet; *itaaisil-qorba* bedeutet: Das Geben wie an Verwandte, wie Eltern ihren Kindern etwas geben. Wer Bösem begegnet, will mit gleicher Münze zurückzahlen; so handelt der Mensch jedoch nur, solange er von natürlichen Trieben beherrscht wird. Der Gläubige muß aber darüberstehen. Deshalb sagt der Koran, man müsse dem Übeltäter vergeben können. Der fortgeschrittene Gläubige wird weder Vergebung noch Vergeltung dem Drang seiner natürlichen Triebe überlassen. Vielmehr liegt ihm die Besserung der Übeltäter am Herzen. So lesen wir im Koran: «Die Vergeltung des Bösen ist wie das Böse; wer aber vergibt und Besserung vor Augen hält, dessen Lohn liegt bei Allah» (42:41). Der wahrhaft geistliche Mensch soll durch seine Vergebung und Vergeltung nach der Besserung des Übeltäters streben.

### *Stadien des Glaubens*

Für den, der eingeweiht wird, d. h. der sich auf den Weg der geistlichen Entwicklung begibt, bedeutet Glauben im Anfang: einfach annehmen – auf das vertrauen, was er als Wahrheit kennengelernt hat. In diesem Stadium gelten für ihn die geistlichen



Gesetze (*shariat*) als Vorschriften, die für die Gesundung von Leib und Seele nötig sind. An diese Gesetze muß er sich halten. Je mehr er voranschreitet, erhält er tiefere Einsicht in die Wahrheit. So wird sein Glaube *irfaan* (Wissen), und *shariat* wird für ihn *tariqat* (Lebensweg): Die Weisungen der Religion werden ihm zum Weg, der ans Endziel führt. Diesem Weg folgt er weder aus Furcht vor Strafe, noch aus Hoffnung auf den Himmel. Zu einem solchen Gläubigen sagt der Koran: «Tu, was du willst; Allah hat dir alles vergeben.» In der letzten Entwicklungsphase erhält der Gläubige *teqaan* (Sicherheit) des Glaubens. *Shariat* wird *haqiqat* (Wirklichkeit). Diese Wirklichkeit erkennt er als identisch mit seinem eigenen Wesen an. Er entdeckt, daß alles, was ihm von außen her beigebracht wurde, nichts anderes als die Stimme seines tiefsten Wesens ist: Er selbst ist also eigentlich der Weg. Deshalb kann er sagen: «Ich bin der Weg.» Sein Wille wird eins mit dem Willen des Schöpfers; was ihm geschenkt wurde, gibt er zurück mit den Worten des Koran: «Gewiß, meine Gebete, mein Opfer, mein Leben und Sterben sind um Allahs willen da, des Schöpfers und Erhalters der Welten» (6: 163–164). Das war auch sein Gelöbnis, als er *kalima* (das Wort) aussprach: «*La ilaha illa Allah*: Ich bezeuge, daß niemand der Anbetung würdig ist außer Allah, und daß es keinen Gegenstand der Liebe und des Verlangens gibt außer Allah.» Das ist noch nicht das Ende der Reise. Hier beginnt eine neue Phase. Der soeben beschriebene Zustand heißt beim Buddhisten «Nirwana», beim Christen «Aufgehen in Gott»; beim Muslim heißt er *fana*: Sich in Gott verlieren.

*Fana* kann man schon in diesem Leben erreichen; *fana* führt zu *baqa* (zum Leben): «Denkt nicht, daß diejenigen, die auf dem Weg zu Allah getötet wurden, gestorben seien: sie leben» (3: 170). Wenn man ins Leben eingegangen ist, erfährt man *liqa* (die Begegnung), die Einswerdung mit dem Schöpfer, der unser aller Lebensquell ist.

Wer diese Beschreibung der verschiedenen Phasen liest, könnte vielleicht denken, man brauche Jahrhunderte, um das Endziel zu erreichen. Das wäre so, wenn die Entwicklung des Geistes an Zeit und Raum gebunden wäre; dem ist jedoch nicht so. Für unsern geistig-geistlichen Fortschritt brauchen wir einen Wendepunkt in unserm Leben; wir brauchen keine Jahrhunderte, um zur Einsicht zu kommen, daß unser Ziel allein im Streben nach dem Schöpfer liegt. Wenn der Mensch das begreift, vollzieht sich in ihm eine Umwälzung. Diese Umwälzung läßt uns die Reise von Jahrhunderten in wenigen Augenblicken zurücklegen. Ein Eingeweihter, der sich auf den Weg zur Einswerdung mit Gott begibt, kann gleichzeitig mehrere Phasen seiner Reise durchlaufen. Das hängt ganz von der inneren Haltung, von der Lauterkeit unserer Absichten und Vorsätze ab. Dieses Stadium erreicht man von innen her. Von außen her kann uns niemand in dieses Stadium emporheben. Deshalb glaubt ein Muslim auch nicht an einen Mittler, der unsere Erlösung bewirken könnte.

Wir alle sind Sucher nach der Wahrheit. Möge Allah uns allen verleihen, daß wir das Ziel, für das wir geschaffen sind, schon in diesem Leben finden. Alles Lob gebührt Allah, dem Schöpfer und Erhalter der Welten.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

---

#### GHULAM BASHIR

Geboren am 15. November 1918 im Punjab (Indien), pakistanischer Muselman, ist Imam der muselmanischen Gemeinschaft der Niederlande, doziert an der Universität Leiden Urdu und redigiert die in den Niederlanden erscheinende Monatsschrift *Al-Fariq*. Er veröffentlichte verschiedene Aufsätze über Christentum und Islam, insbesondere über die Ahmadiyyah-Bewegung.